



1. Studienjahr

Anmerkungen optimal geforderter Studierender

- Also in Sachen Auswendiglernen ist das Studium ja einsame Spitze aber mal ab und zu so einen intellektuellen Zusammenhang erschließen wäre auch mal was. Außerdem wäre Vernetzung mit anderen Studiengängen (v. a. in der Vorklinik) wünschenswert. Mir ist bewusst, dass einige Studenten z. B. getrennte Vorlesungen in Chemie für Mediziner fordern, ich sehe es eher anders, weil man so schon kaum was von den MINTlern mitbekommt. Gerade mit den neuen Psychos gibt es da sicherlich einige Möglichkeiten.
- Die Stoffmenge an sich fordert mich zwar optimal, allerdings muss ich, um den Stoff zu bewältigen, in anderen Bereichen (Sport, Partnerschaft, Freizeit) starke Einschränkungen hinnehmen.
- Wenn man das Gefühl hatte, nicht durch die Prüfung zu kommen, obwohl man schon längst genug gelernt hatte.

Anmerkungen eher überforderter Studierender

- schlechtes Zeitmanagement
- Zu viel Lernstoff in kürzester Zeit. Mehrere Testate/Klausuren pro Woche. Dadurch tritt zwar Überforderung auf, aber man sollte die Testate und Klausuren trotzdem nicht abschaffen, da der Lerneffekt enorm ist und man sonst die Klausuren womöglich nicht schaffen würde.
- Am Ende des Semesters hat man nicht sehr viel Zeit, um sich auf die Klausuren vorzubereiten, da auch der Präp-Kurs nahezu bis zum Ende des Semesters geht.
- An der Menge des Stoffes insgesamt.
- An der Stoffmenge – daran können die Dozenten leider auch nichts ändern. Es ist nicht eine Überforderung durch Komplexität, sondern durch Quantität – mir fehlt v. a. Zeit für Sport und Engagement.
- An meinem persönlichen Zeitmanagement, an dem ich noch arbeiten muss.
- Bedingt durch die wöchentlichen Anatomie-Testate war für die anderen Fächer kaum noch Zeit.
- Biochemie, Physiologie-Zusatzseminare im WS und SS einen Tag vor der Physiologie-Klausur
- Chemie! Der Rest war OK.
- Da ich in der Schule Chemie lediglich in der Mittelstufe belegen konnte, fehlte mir jegliches Vorwissen. Da zu Beginn der Vorlesungen kein Erwartungshorizont gegeben wurde und die Vorlesungen ohne Vorwissen häufig zu komplex, schnell und unstrukturiert waren, gestaltete sich auch das Selbststudium schwer.
- Daran, dass ich nebenher auch noch arbeiten muss, um mein Studium zu finanzieren. Ansonsten war es zwar viel, aber machbar.
- Dass Klausuren während der Vorlesungszeit geschrieben werden!
- Der schlagartige Anstieg des Stoffgehaltes, u. a. dadurch, dass man für die Chemieklausur zwei Semester wiederholen musste. Außerdem ist das nötige Wissen, um die Histoprüfung zu bestehen, sehr viel!
- Die Histologiezwischenprüfung folgte auf zwei Wochen, in denen ich keinen einzigen Nachmittag zum Lernen frei hatte.
- Die Prüfungen Chemie und Histologie lagen sehr dicht beieinander und sehr dicht nach den Vorlesungen. Freitags noch neue Inhalte zu lernen, die dienstags abgefragt werden, ist irgendwie unpraktisch.
- die zeitliche Nähe von der Histologie-Prüfung und der Chemie-Klausur
- Durch die wöchentlichen Anatomietestate, die ich für sehr gut befände, aber gleichzeitig die wöchentlichen Physiktestate, welche weitaus weniger sinnvoll erscheinen, geht viel Lernzeit für die Histologiezwischenprüfung und die Chemieabschlussklausur verloren.
- Ein bisschen überfordert, also nicht so stark. Durch etwas zu viel Stoff und teilweise unwichtige Lehrinhalte.
- Es ist Sommer und man ist auf Grund des schönen Wetters mehr unterwegs und weniger am lernen. Die Stoffmenge unterscheidet sich eigentlich nicht von der des Wintersemesters.

- es lag nicht so sehr an dem Inhalt des Stoffes, sondern im 2. Semester vielmehr an der knappen Zeit für den total interessanten Stoff, den man leider oft aus Zeitgründen nicht so bearbeiten konnte, wie man gern gewollt hätte
- Gesundheitliche Probleme.
- mangelnde Zeiteinteilung meinerseits; ungenaue Eingrenzung, wie tief man in die Materie eindringen sollte, um den Anforderungen zu genügen
- Sehr viel Lernstoff für die makroskopische Anatomie – man ist mit dem Lernen nie fertig! Dazu die Fächer Histologie und Chemie. Insgesamt zeitlich sehr hoher Aufwand, der wenig Freizeit lässt.
- Ständiger Testatdruck, der durch das Antestat im Physikpraktikum erhöht wurde. Viele Nachmittagstermine, insgesamt wenig Zeit zur Nachbereitung der einzelnen Vorlesungen.
- unglücklich gelegene Termine (Häufung von Praktika und Seminaren kurz vor/in der Klausurenphase des Sommersemesters)
- Vermutlich ist es eher die persönliche Organisation, auf Grund der Lernmenge und deren Bewältigung
- viele Hobbys, die ich nicht bereit bin zu vernachlässigen, viele Pflichtveranstaltungen, auch zu anstrengenden Zeiten (Mittagszeit, Nachmittagszeit)
- viele Pflichtveranstaltungen (Physik z. B. meiner Ansicht nach zu lang)
- Vor allem durch das wöchentliche Physik-Praktikum wurde viel zusätzliche Zeit beansprucht.
- zu viel Lernstoff in zu kurzer Zeit
- Zu viele Seminare auf einmal, zu wenig Zeit, um den Stoff ausreichend zu erarbeiten, wenn man nebenbei noch ein Leben führen wollte.
- Zu wenig Zeit für zu viel Stoff.
- Zusätzliches Engagement außerhalb der Uni, das auch recht viel Zeit in Anspruch nimmt. ;)

Anmerkungen stark überforderter Studierender

- Physik, Chemie, Histo; neben Anatomie zu viele extra Testate; Psycho-Sem. fühlte sich an wie Zeitverschwendung
- Am zeitlichen Aufwand vieler Praktika und wenig Vorbereitung auf die Klausuren zum Beispiel im Fach Chemie.

2. Studienjahr

Anmerkungen eher überforderter Studierender

- anstehendes Physikum
- An der Balance zwischen diesem Semester und dem herannahendem Physikum!
- An der Menge des zu lernenden Stoffes und dem Druck durch das bevorstehende Physikum.
- BIOCHEMIE
- Biochemie zu umfangreich (Relevanz?)
- Biochemie: Die Vorlesungsthemen standen – anders als im Wintersemester – nicht mehr im Zusammenhang mit den Themen des Praktikums. Mit den Zusatzseminaren hat man drei Themen gleichzeitig bearbeitet.
- Biochemie. Vorlesungen ohne klare Linie und ohne wirklichen Fokus auf wichtige Inhalte.
- Da man fast nur mit Biochemie beschäftigt ist, bleibt keine Zeit Physiologie ordentlich zu lernen!!
- Daran, dass ich leider zu spät angefangen habe mit der Klausur- und Physikumsvorbereitung und vor allem Referate sehr zeitaufwendig waren. Die Wissensfülle, die zu einem Praktikumstag (ob Biochemie oder Physio) abrufbar sein muss, könnte (gerade in Biochemie) noch weiter eingeschränkt werden. Trotzdem wurde in zeitlicher Hinsicht alles sehr gut geplant und uns wirklich dadurch die Möglichkeit gegeben, alles relativ flexibel zu planen. Etwa Freizeit oder Physikumsvorbereitung.
- Das Physikum immer im Nacken...
- Dem vielen Stoff und den viele Testaten.
- Der Druck nicht am diesjährigen Physikum teilnehmen zu können, falls man an den Klausuren scheitert. Physiologie und Biochemie sind beide gleichzeitig sehr lernaufwendige Fächer.
- Die Gründe hierfür sind das näher rückende Physikum (und der damit einhergehende Wille die Klausuren auch zu bestehen) und die große Stoffmenge, v. a. in der Biochemie, die schwer zu bewältigen war.
- Die Lernziele waren vor den Klausuren oft sehr unklar. Vor allem bezüglich der Tiefe. Ob man bestehen würde, konnte man vorher in keiner Weise abschätzen (vor allem Biochemie). Am Ende war die Klausur aber sehr fair und nicht so hart, wie befürchtet, vor allem nach der Klausur im WS.
- Die Menge des Stoffes im 2. Studienjahr ist nach dem Verwöhnprogramm aus Jahr 1 schier unüberschaubar. Teilweise 80 Seiten für ein Praktikumsseminar der Biochemie gepaart mit vier Referatvorbereitungen für das nächste Physiologiepraktikum haben mir einige Kurschlafnächte besorgt. Aber es ist immer etwas Gutes dabei heraus gekommen.
- Die Tatsache, dass man die gesamte Zeit das Physikum im Hinterkopf hatte und auch die Nachklausuren noch vor Semesterende stattgefunden haben, sodass man kaum Zeit gehabt hätte etwas zu wiederholen.
- Es gab sehr viele Pflichtveranstaltungen. Man hat ständig Seminare, Praktika, Zusatzseminare und muss sich auf alles vorbereiten. Die Masse an Referaten ist auch überfordernd. Während man im ersten Jahr durch Anatomie und Histologie schon Ausblicke auf den Arztberuf hatte, könnte man im 2. Jahr fast vergessen, dass man Medizin studiert.
- Es ist einfach sehr viel Stoff und bei einigen Dozenten bekommt man das Gefühl, dass sie vergessen, dass viele von uns einige Themen zum ersten Mal hören.
- Gerade in Gruppe F waren die letzten Wochen/Tage vor der Klausur noch sehr gefüllt von Praktika und Seminaren, sodass es nicht einfach war noch Zeit zu finden, um sich auf alle Klausurenthemen vorzubereiten.
- Hoher zeitlicher Aufwand, wenig Luft zum Freimachen zwischendurch. Leistungsdruck. Physikum am Ende des Semesters. Viele Themengebiete und Pflichttermine zeitgleich.
- Ich hatte ab und zu das Gefühl mein Tag sollte mehr als 24h haben. Man will neben dem Studium ja auch noch leben, aber andererseits steht das Physikum vor der Tür, was nicht unbedingt für Entspannung sorgt. Aber keine Angst, ich stehe dem Ganzen noch positiv gegenüber. Das mit dem Physikum wird schon und irgendwann danach kann man bestimmt auch mal die Beine baumeln lassen.
- Ich könnte es nicht schaffen mich sowohl auf Biochemie als auch auf Physiologie gleichermaßen gut vorzubereiten. Ich wäre stark überfordert gewesen, wenn ich beide Klausuren mitgeschrieben hätte und im Erfolgsfall auch noch die Biochemiegesamt Klausur hätte mitschreiben müssen.
- Lernstoff für Zusatzseminare der Biochemie sehr umfangreich → keine klare Differenzierung, wie genau was gelernt werden muss

- Menge an Stoff, unstrukturierte Vorlesung. Zeitmangel, viele Pflichttermine...
- Physikum
- PHYSIKUM
- Physikum + Klausuren
- Physikum ☺
- Praktika finden bis einen Tag vor Beginn des Klausurenblocks statt, sodass kaum Zeit zum Wiederholen bleibt. Falls man durchfällt und in die Nachklausur muss, hat man nur eine Woche Zeit, um zusätzlich noch das 3. Semester vorzubereiten. Das setzt enorm unter Druck.
- Sehr viel Lernstoff in zu wenig Zeit gepresst. Biochemie: Zu hohe Anforderungen in der Klausur, die nichts mehr mit Physikumsvorbereitung zu tun haben, unübersichtliche Fragestellungen, oft mit Falschaussagen, die in der Klausur verunsichern.
- Sehr viel Stoff und eher schlechte Vorlesungen in der Biochemie in Kombination mit dem großen Druck, die Biochemie-Klausur sofort zu bestehen, machen einem das Leben schwer.
- Sehr viele Pflichttermine mit zu viel Stoff und Testaten.
- Siehe Kommentar Praktikum Biochemie. Das Ganze hat es schwierig gemacht, mich adäquat auf die Anatomie im Rahmen meines Wahlfachs vorzubereiten. Die Reihe von stressbedingten Symptomen hat sich bei mir fortgesetzt, was sicherlich nicht allein auf die Organisation zurückzuführen ist.
- Stoffmenge in Biochemie und Physiologie + sehr viele Praktika und Zusatzseminartermine
- Ungleich hoher Faktenlernaufwand für Biochemie im Verhältnis zu Physiologie.
- Unmengen an Stoff. Übertriebene Detailtiefe der Vorlesung der Biochemiker.
- Viel Stoff, viel Druck.
- Viel Stoff, viele Vorträge, die man zwischendurch noch irgendwie zwischen den Lernplan quetschen muss, teils sehr lange, anstrengende Praktikumstage.
- viele Praktika und Testate
- Viele Termine innerhalb der Wochen und somit jeweils eine kurze Vorbereitungszeit für das jeweilige Fach. Zu wenig Nachbereitungszeit für die Vorlesungen. Zu wenig Zeit zur Vorbereitung auf die Klausuren.
- zu starke Änderung der Studieninhalte
- Zu umfangreicher Stoff in zu kurzer Zeit. Die Lernziele und -anforderungen sind in fast allen Fachereichen oft nicht klar erkennbar, so dass es viel Zeit kostet und Stress bereitet überhaupt herauszufinden, was relevant ist und wo Schwerpunkte gesetzt werden sollen. Die Terminierungen der Veranstaltungen in den letzten drei Semesterwochen und der Klausuren sind SEHR ungünstig gewesen. Viele Studenten wären gerne bereit die Klausuren in die ersten beiden Wochen der vorlesungsfreien Zeit zu legen, um sich optimaler darauf vorbereiten zu können.
- Zu viel Lernstoff in relativ kurzer Zeit.
- zu viel Stoff in zu kurzer Zeit, ständige schriftliche und/oder mündliche Lernkontrollen/Testate, zu wenig Zeit, um sich optimal auf die Klausuren vorbereiten zu können
- Zu viel Stoff in zu kurzer Zeit!
- ZU viel Stoff in zu kurzer Zeit
- Zum Ende des Semesters war die Überschneidung von Klausuren und Praktikum etwas belastend. Speziell in der Biochemie wäre das Ziehen einer Grenze für klausurrelevante Themen etwas frühzeitiger besser.

Anmerkungen stark überforderter Studierender

- mangelnde Zeit und immer näher rückendes Physikum
- an Biochemie und Physiologie
- Egal wie viel Zeit man investiert, wird man doch nie den detaillierten Ansprüchen der Biochemieklausur gerecht. Das empfinde ich als sehr demotivierend und überflüssig. Die Klausurfragen sollten wenigstens ein bisschen an die Medizinrelevanz angeglichen werden!
- Es scheint immer noch nur darum zu gehen, das naturwissenschaftliche Wissen weit über die Maße des Physikums hinaus 'anzueignen', wobei die eigenen Reputationen der Institute oft zu stark im Vordergrund stehen und ein Arztbild, das sich im Grunde NUR über ein möglichst großes Wissen definiert, vorausgesetzt wird.

- Es wurde über das gesamte 2 Studienjahr ein ungeheurer Druck auf die Studenten ausgeübt. Dies trug leider zu einer sehr angespannten Stimmung bei.
- Oftmals waren mir die Lerninhalte für das Physiologiepraktikum nicht klar, sodass ich meinen Lernstand in dem Bereich einfach sehr schlecht einschätzen konnte. Außerdem habe ich mich durch das Praktikum und die wöchentlichen Testate vor einer Gruppe von 25 Leuten sehr gestresst und unwohl gefühlt. Es war in der Biochemie auch ein Stressfaktor, dass Vorlesung und Praktikum verschiedene Themen behandelt haben.
- Ohne Frage: Lübeck bietet eines der am besten und am persönlichsten organisierten Medizin-Studiums Deutschlands an. Und ja, man findet stets einen Ansprechpartner, wenn man einen sucht. Aber die Anforderungen, die – v. a. in der Biochemie – an die Studenten gestellt werden, sind einfach zu hoch! Dann immer erzählt zu bekommen, man müsse sich neben dem Studium unbedingt noch einen Ausgleich suchen, zeugt von Realitätsferne. Fragen Sie doch mal die Studenten, wie viel Zeit ihnen neben dem Studium bleibt! Und wie einfach es ist, mit dem starken Druck umzugehen, der von Seiten der Dozenten gemacht wird – selbst für diejenigen, die eine ausgewogene Psyche besitzen! Gerade die Universität zu Lübeck sollte wissen, dass es letztendlich die Studenten sind, die das Physikum schreiben und die guten Ergebnisse erzielen müssen! Aber was nützen einer Universität ausgebrannte und völlig übermüdete Studenten?
- Viel Stoff zu lernen mit relativ wenig freier Zeit, um eigene Schwerpunkte zu setzen.
- viel zu viel Stoff, wöchentliche mündliche Prüfungen, viele Referate
- Viele Praktika/Seminare, die intensiv vorbereitet werden müssen, verhindern ein kontinuierliches Nacharbeiten der Vorlesung.
- Vor allem an der Biochemie, die einem durch die Klausur im letzten Semester klarmacht, egal wie viel man lernt, man besteht nicht mit Sicherheit! Es werden kleinste Details auf Folien abgefragt, anstatt Fragen u. a. auch zum Grundverständnis zu stellen! Das Pensum, was man durch Vorbereiten von Praktika, Präsentationen und Zusatzseminaren zu bewältigen hat, ist sehr hoch! Man bedenke bitte, dass man ja auch jede Woche 3-4 Referate für die Physiologie vorbereiten muss, geschweige denn dass man für die Physiopraktika auch noch lernen muss!
- Zu umfangreiche Themen in Biochemie. Physiologie ist auch viel, aber OK und wird erst durch das zu umfangreiche Biochemie-Pensum stressig.

3. Studienjahr

Anmerkungen optimal geforderter Studierender

- 8 Klausuren in 9 Tagen waren schon echt anstrengend! Könnte man die Prüfungen nicht weiter verteilen?
- Die Klausuren lagen in diesem Semester nicht studenten-freundlich. 6 Prüfungen direkt hintereinander, die mündliche Mikrobiologieprüfung ganz zum Schluss und Pathologie auch noch am selben Tag. Das hätte anders organisiert werden können.
- Die Klausurenphase war sehr anstrengend mit 8 Prüfungen in 9 Tagen und es war nervig, dass z. B. der letzte Notfallkurs noch mitten in der Klausurenphase stattgefunden hat.
- Dieses Semester war es leicht überfordernd, dass in der Prüfungsphase fast jeden Tag eine Klausur anstand ohne mal einen Tag Pause dazwischen zu haben.
- Eine Tendenz zur Überforderung bestand nur in der Zeit der Abschlussklausuren. In 9 Tagen 7 Klausuren mit z. T. hohem Lernaufwand schreiben, ist schon anstrengend.
- Mikrobiologie, Pharmakologie und Pathologie gleichzeitig sind doch etwas viel

Anmerkungen eher überforderter Studierender

- veränderte familiäre Situation; Einstieg nach Urlaubssemester
- 8 Klausuren in 9 Tagen am Ende des Semesters sind schon sehr viel!
- 8 Prüfungen in 9 Tagen sind echt happig und sehr grenzwertig zu bewerten. Warum? Wenn man sich für einige Fächer sehr interessiert und sich auch später in eine entsprechende Richtung orientieren will, ist es echt blöd, wenn das Aneinanderreihen von Klausuren einem nicht die Möglichkeit gibt eben diesen Fächern die gewünschte Aufmerksamkeit zu widmen, weil die Zeit nicht da ist.
- An meiner eigenen schlechten Zeiteinteilung und weil größere Prüfungen in der letzten Woche in sehr kurzem Abstand sind.
- Das Fach Mikrobiologie sollte auf zwei Semester aufgeteilt werden. Ich finde das Fach hat eine sehr hohe Relevanz für das spätere Berufsleben und daher sollte dafür mehr Zeit eingeräumt werden, auch um das Semester etwas zu entlasten vom zeitlichen Aufwand.
- Die Belastung verteilt sich sehr ungleich über das gesamte Semester. Bis auf die letzten 4 Wochen der Klausurvorbereitung wird man eigentlich überhaupt nicht gefordert.
- die Stoffmasse und zu viele Klausuren auf einem Haufen. Vllt. könnte man die Klausuren etwas auseinander ziehen.
- durch Mikrobiologie und Pharmakologie zwei wichtige Fächer mit sehr hoher Stoffmenge gleichzeitig, trotz frühem Lernbeginn manchmal verzweifelt
- Ich engagiere mich neben dem Studium stark in den studentischen Gremien. Obwohl es heißt 'Studium geht vor' ist es oft doch umgekehrt, wenn man seine Ziele in den Gremien denn verwirklichen will. Schade dabei ist, dass einem dafür teilweise auch wenig Verständnis von einzelnen Lehrenden entgegengebracht wird. Meine Freundin durfte z. B. keinen Notfalltermin auslassen, der mit einer LAK-Sitzung in Kiel kollidiert ist. Den musste sie dieses Semester umständlich nachholen und hat dadurch erst viel später ihren Schein bekommen. Bei ihr ließ sich das noch machen – was aber wäre, wenn ihr das dieses Semester passiert wäre? Sie ist das nächste Jahr im Ausland – hätte sie den Kurs dann zwei Semester später nach ihrer Rückkehr nach Lübeck nachholen müssen?
- Ich fühlte mich am Ende des Semesters überfordert, da alle Klausuren auf 'einmal' geschrieben werden. Dadurch wird sich eher auf die großen 'schweren' Klausuren konzentriert und die kleinen bleiben durch schnelles 'Kreuzenlernen' auf der Strecke, da man sie nur oberflächlich lernt, um zu bestehen. In anderen Unis wird dies mehr aufgeteilt und bringt somit ein effektiveres Lernen. (Meine persönliche Meinung, da ich vorher in Göttingen studiert habe.)
- Ich habe mein erstes Semester als Springer hinter mich gebracht und konnte überhaupt nicht einschätzen, was in der Klinik auf mich zu kommt und was als Grundwissen verlangt wird. Meine Kommilitonen hatten schon mehr Wissen und ich konnte nie einschätzen, ob ich das auch schon wissen müsste oder nicht, geschweige denn, ob alle meine Kommilitonen dieses Wissen haben oder es nur 'Bonus-Wissen' ist. Abgesehen davon ist es in der Klinik eine andere Art von Lernen, da man vorher nie mit 'Lernzielkatalogen' in Berührung gekommen ist, das fand ich recht schwierig.
- Klausuren sehr eng gelegt am Semesterende
- Mikrobiologie ist sehr, sehr einnehmend. Für die anderen Fächer braucht man auch Zeit; vor allem wenn man nicht bloß für Klausuren pauken, sondern für den Beruf lernen will.

- Physikums-Nachwehen; Quereinstieg in völlig neue Themen, Strukturen
- Quantität des Stoffes (MiBi)
- sehr viel Stoff, Mikrobiologie und Pharmakologie in einem Semester
- Sehr viele Fächer und auch Klausuren am Ende des Semesters.
- viel Auswendiglernen von Fakten, wenig Zusammenhänge
- viel Stoff (MiBi, Pharma SoSe-Themen) und dann die Klausuren in sehr kurzer Zeit (1,5 Wochen für 6 Klausuren/Prüfungen) und Mibi, Pharma und Patho in einer Woche ohne Pause. Di: Pharma, Mi: Strahlentherapie und Neuroradiologie, Do: Patho, Fr: MiBi-Prüfung.
- Viele Fächer und immer viele kurze Pflichttermine, in denen man nur ungenügend viel mitnehmen kann.
- viele Fächer und viele Klausuren
- Viele Klausuren mit relevanten Inhalten für später. Viel Auswendiggelerne.
- Zu viel Stoff.
- zu viele Klausuren in zu kurzer Zeit (8 Prüfungen in 9 Tagen)

Anmerkungen stark überforderter Studierender

- An einer Kombination aus großen Stoffmengen und vielen nur indirekt mit der Uni verbundenen bzw. privaten Terminen.
- Bei Fächern, die so umfangreich sind, braucht man noch mehr Zeit. Kleine Fächer kommen viel zu kurz. Trotz dass man immer am Ball bleibt, schafft man nicht sich auf alles vorzubereiten!
- Die Klausuren lagen zu eng beieinander. Pathologie- und Mibi-Prüfung an einem Tag ist zu viel. Mibi sollte auf 2 Semester verteilt werden, so wie jetzt ist es kein effektives Lernergebnis, da zu viel Stoff in zu kurzer Zeit.
- Sechs Klausuren innerhalb von neun Tagen. Klausurenphase muss dringend entzerrt werden! Z. B. auf drei Wochen oder so.
- vor allem an 9 Klausuren/klausur-ähnlichen Veranstaltungen in 11 Tagen und durch den erschlagenden Lernaufwand für Pharmakologie
- Zu viele Klausuren am Ende des Semesters. Die kleinen Fächer fordern sehr viel!

4. Studienjahr

Anmerkungen optimal geforderter Studierender

- 9 Klausuren in einem Semester sind schon nicht wenig. Und dann soll man dazu auch noch Dermatologie als 10. schreiben?? Mal ehrlich, das sollte auch im Sinne des Lernerfolgs noch mal überdacht werden.
- Die Klausurphase war zeitlich sehr dicht... Lieber mehr Zeit zwischen den Klausuren lassen.
- gleichzeitig Doktorarbeit, sehr viele Klausuren am Semesterende
- Gute Auslastung, wenn man parallel zu diesem Semester an seiner Doktorarbeit schreibt.
- Viele Prüfungen zur gleichen Zeit. Übers Semester verteilte Belastung würde sich leichter stemmen lassen.

Anmerkungen eher überforderter Studierender

- 4 Blockpraktika, 8 Klausuren
- Am ehesten lag es daran, dass die Vereinbarkeit von Studium und Familie noch nicht optimal ist.
- Am Ende des Semesters gab es zu viele Klausuren in einem zu kurzen Zeitraum. Außerdem haben die drei Inneren Klausuren den normalen Ablauf des Semesters gestört, sodass viel weniger Zeit am Anfang des Semesters für Freizeit und andere Projekte wie die Doktorarbeit blieb.
- An 11 Klausuren.
- Blockpraktika und Klausuren lassen sich meist schlecht kombinieren. Anspruchsvolle Blockpraktika vor den Klausuren lassen zu wenig Zeit zum Lernen und noch viel weniger Zeit für Freizeit und Haushalt (Arbeiten, Lernen, Schlafen).
- Daran, dass ich am Ende des Semesters 9 Klausuren innerhalb 2 Wochen schreiben musste.
- Das letzte Blockpraktikum ist zu dicht an den Klausuren.
- Die Klausuren während des Semesters teilen. Die Hammerklausur in der Inneren zwar gut, aber sind dennoch der Grund für einen ständigen Grundstress, da man, wenn man nicht bestehen sollte, erst in einem Jahr die Klausuren wiederholen kann.
- Die Kompression der Klausuren zum Semester Ende hin ist schwer nachvollziehbar, andere Medizin-Universitäten kriegen es auch besser hin, die Klausuren zu verteilen, so dass man sich auf alles gleich stark vorbereiten kann. Es lebe das Bulimielernen.
- Die massenhafte Ansammlung an Klausuren zum Ende des Semesters. Es kann ja nicht ganz der Ernst sein, dass man in zwei Wochen 8 Klausuren durchboxt. Ursächlich sind die hier auf einmal neu eingeführte Pädiatrieklausur und die vorgezogene Dermatologieklausur. So etwas ist vollkommen überzogen. Wenn es so viele Klausuren sein sollen, dann muss der Prüfungszeitraum erweitert werden. Auch die Gründe für die neuen Klausuren bzw. die Vorbereitung der Dozenten auf dieselbigen ließen zu wünschen übrig. Dies zeichnet ein Bild einer schlechten Studienorganisation!
- Die Überforderung trat vor allem zum Ende des Semesters auf, was an der Anzahl der Klausuren lag.
- Doktorarbeit neben dem normalen Studienbetrieb
- Doktorarbeit nebenher, Planung Auslands-Aufenthalt, viele Innere-Klausuren
- Doppelbelastung durch Dissertation
- Drei schwere Innere-Klausuren in einem Semester zusätzlich zu den anderen Belastungen...!
- Durch die drei Innere-Klausuren kam man aus dem Lernstress gar nicht heraus.
- Durchgängig durch das Semester Blockpraktika, Klausuren und Doktorarbeit!
- Es lag an einer Kombination aus drei langen und teils aufwändigen Blockpraktika – Sozialmedizin/ Pädiatrie/ und v. a. Innere Medizin bis zum Freitag vor der ersten Abschlussklausur am nächsten Montag. Epikrise musste dann während der Klausurzeit geschrieben werden und es musste viel wichtige Lernzeit sinnlos auf Station verbracht werden, wo die Assistenzärzte genug mit sich selbst beschäftigt sind. Ansonsten waren auch die drei Innere-Klausuren über das Semester verteilt sehr anstrengend. Warum kann man nicht zwei Klausuren im Wintersemester und nur zwei im Sommersemester schreiben?
- Experimentelle Doktorarbeit läuft parallel.

- Habe noch sehr viele Dinge neben dem Studium gemacht + zwei Nebenjobs.
- ich habe ein Kind bekommen und hatte Probleme im Zeitmanagement
- Ich habe zwei Kinder und komme neben Vorlesung und Kursen zum Semesterende kaum zum Lernen. Ich würde lieber in den Semesterferien etwas entzerrter Klausuren schreiben.
- Ich musste mir während Blöcken und Klausuren eine neue Wohnung suchen und eine Arbeit, um diese Wohnung zu bezahlen. Zudem fühle ich mich unter Druck gesetzt, weil ich noch keine Doktorarbeit gefunden habe.
- Ich nahm mir in diesem Semester Zeit für meine experimentelle Doktorarbeit. Eigentlich wollte ich am Ende auch wenige Klausuren schreiben, doch die Lern- und Vorlesungszeiten ließen sich nur schwer mit der Fülle an Aufgaben vereinbaren.
- Irgendwie doch ganz schön viele Klausuren so am Ende, teilweise lässt die Verfügbarkeit von Lernmaterialien doch sehr zu wünschen übrig (Chirurgie, Pädiatrie).
- Jedes Fach beansprucht für sich natürlich das wichtigste zu sein. Dies schlägt sich leider auch im Lernstoff wieder.
- Klausuren während des Semesters (Innere)
- Lange Anwesenheitszeiten in Blockpraktika, daher kaum Zeit/Energie zum Eigenstudium zu Hause.
- Menge der Fächer, begleitende Arbeit an der Doktorarbeit, hohe Anzahl der Klausuren
- Mit den verschiedenen Blockpraktika und den Klausuren für Innere Medizin gab es dieses Semester fast alle zwei Wochen irgendeine Form der offiziellen Prüfung, auf die man sich vorbereiten musste. Zudem lag der Block für Innere Medizin innerhalb der Prüfungszeit, was eine enorme Belastung ist, die es den betreffenden Studenten dreifach schwer macht, angemessene Leistungen zu bringen. Das ist auch der Hauptgrund, warum ich in diesem Semester fast alle Prüfungen mit einem schlechteren Ergebnis als erwartet absolviert habe. Würde man die Zahl der Studenten in diesem Block nur um EINE EINZIGE Person pro Gruppe erhöhen, würde das in den Seminaren auch nicht auffallen und es wäre eine gerechtere Prüfungssituation.
- parallel Doktorarbeit
- Schlechte Internetpräsenz der Universität. Vorlesungsfolien werden (wenn überhaupt) nicht einheitlich (z. B. über Moodle) hochgeladen oder sind unbrauchbar. Man kann sich nur selten (z. B. bei den Pharmakologen) am Lernzielkatalog orientieren. Es wäre schön, wenn die Universität eine Lizenz bei Elsevier, Springer o. ä. hätte, sodass die Studenten fürs 2. Staatsexamen kreuzen könnten. Die Promotionsorganisation ist unbefriedigend. Es gibt keine generalisierte Plattform, wo Doktorväter- und Mütter ihre Angebote einstellen, das macht es schwierig. Außerdem wäre es schön, wenn man im Doktorandenseminar auch nützliche Dinge lernt, z. B. 'Wie fange ich an eine Doktorarbeit zu schreiben?' oder 'Wie richtig zitieren?' etc.
- Sehr hohe Prüfungsdichte.
- So viele Klausuren geballt in 2 Wochen und dann evtl. noch Derma? Das wäre für mich dieses Semester nicht möglich gewesen. Auch der Stoff war sehr umfangreich.
- Veranstaltungen nach 16 Uhr sind für Studenten mit Kind von großem Nachteil.
- Viele Anwesenheitszeiten in der Prüfungsphase.
- viele Blockpraktika, die mit Aufwand verbunden waren, viele Klausuren
- Viele große Fächer, vor allem die drei Innere-Klausuren mitsamt Blockpraktika waren sehr lernaufwendig.
- viele Klausuren (5 in 4 Tagen, insg. 7 dieses Semester), Doktorarbeit
- Viele Klausuren in kurzer Zeit. So hat man immer sehr auf Lücke gelernt. Ich finde in Fächern wie Pädiatrie, Gyn, in denen es ein ordentliches An- und Abtestat gibt, wofür man sich ordentlich vorbereiten muss, braucht man keine Klausur. In Klausuren ist es immer sehr schwer die guten Noten zu erreichen, die man in den Testaten erreichen kann.
- Viele Klausuren und Prüfungen, die teilweise in Jahrgängen zuvor noch nicht gewesen sind. Vor Jahren meinte Herr Westermann mal, dass das Medizinstudium so voll gestopft sei, dass mit jeder zusätzlichen Prüfung, Lehrinhalt etc. ein weiteres wegfallen müsse. Von diesem Ausgleich ist leider nichts zu spüren.
- Viele Klausuren, vor allem die drei Innere-Klausuren!
- Viele wichtige und umfangreiche Fächer, teilweise 4-5 Prüfungen pro Woche.
- Wie immer, vor allem in der Prüfungsphase. 10 Klausuren innerhalb von 2 Wochen sind nun mal ein harter Brocken.
- Zu viele Blöcke. Zu viele Innere-Klausuren. Müssen die beiden großen Fächer Chirurgie und Innere in einem Studienjahr liegen??

- Zu viele Klausuren am Ende des Semesters (zusätzlich auch Derma-Klausur). Ich würde vorschlagen die Innere-Klausuren auch in beiden Semestern des Jahres zu verteilen. Das heißt je 2 pro Semester.
- Zu viele Klausuren am Ende des Semesters, die auch noch zum Teil den Stoff eines ganzen Jahres behandelt haben. Während des Semesters hat man sich zusätzlich auch noch immer intensiv auf die Innere-Klausuren vorbereiten müssen und konnte deshalb mit den Blockpraktika nicht immer der Vorlesungsinhalte aller Fächer mitlernen und die des Semesters zuvor wiederholen.
- zu viele Klausuren auf einmal
- Zu viele Klausuren in zu kurzen Abständen im Endteil, um diese adäquat vorbereiten zu können.
- Zu viele wichtige und große Fächer in einem Semester!
- Zusätzliche Arbeit im Labor für meine Doktorarbeit neben den normalen Kursen.
- zu viele Klausuren hintereinander am Ende des Semesters + es ist nicht unbedingt von Vorteil, dass man während der Blockpraktika nicht alle VL besuchen kann

Anmerkungen stark überforderter Studierender

- 10 Klausuren, vier lange Praktika, man ist nur am lernen und es hört nicht auf. Freizeit, was ist das? Dieses Semester war das schlimmste von allen.
- Der gleichzeitig geforderte Besuch in den VL und in den BP stresst mich sehr! Ich fühle mich oft überfordert und denke daran alles hinzuwerfen, weil ich einfach nicht alles gleichzeitig erledigen KANN. An anderen Unis werden die BP in einem Semester OHNE VL durchgeführt, was die Lage sehr entspannt. WARUM geht das in Lübeck nicht?
- Dieses Semester war das schlimmste von allen. Insgesamt, also mit allen Prüfungen, Eingangs- und Abtestaten, hatte ich 12 Prüfungen in diesem Semester! 8 davon in weniger als 14 Tagen. Muss das sein? Im Durchschnitt hat man noch 4 Stunden Schlaf pro Nacht bekommen, weil man genau einen halben Tag zur Intensivvorbereitung auf eine Klausur hatte. Auf keinen Fall sind unsere Prüfungen bestmöglich ausgefallen. Nach 8 Tagen ganztägigem Pauken, kaum Schlaf und de facto komplett ohne Privatleben gehen wir nur noch auf dem Zahnfleisch. Dazu kamen 3 Blöcke, die konsequent dafür gesorgt haben, dass man nicht in die Vorlesung konnte und noch mehr nacharbeiten hatte. Als hätte man nicht schon genug zu tun.
- Dieses Semester war mit Abstand mein härtestes. Es gab auch private Faktoren, die zu meiner Überforderung beigetragen haben, aber dennoch saß ich vom ersten Tag des Semesters an nur am Schreibtisch, um diese Klausurenphase überleben zu können! In diesem Semester liegen regulär mindestens 9 Klausuren und davon 7 innerhalb von 12 Tagen am Ende. Es war mir nicht möglich auch noch Dermatologie zu schreiben! Es ist OK, dass die Dermatologen gerne hätten, dass man vorbereitet in ihren Kurs kommt, aber dann sollen sie besser ein Antestat einführen, statt diese nicht kleine Klausur noch in dieses eh schon übervolle Semester zu quetschen! Hätte ich diese Klausur geschrieben, wären es 5 Fächer in 5 Tagen gewesen, die ich geprüft worden wäre und das geht einfach nicht! Ich war ja so schon ganz wirr im Kopf am Ende. Ich denke, da sollte eine andere Lösung gefunden werden.
- Es lag daran, dass ich so unglaublich viel Mist lernen musste, mir durch unnötiges Detailwissen die Zeit dazu fehlte, Dinge zu lernen, die ich später vielleicht wirklich brauchen könnte und daran, dass jedes Institut anscheinend nur daran interessiert ist, das eigene Fach möglichst detailliert zu beschreiben, anstatt daran zu denken, dass wir auch noch anderes zu tun haben und lieber die wichtigsten Dinge mitnehmen sollten, die wir später auch in anderen Fachrichtungen mal gebrauchen könnten. Es lag daran, dass ich meine Freizeit dafür opfern musste, Dinge zu lernen, die in keiner Weise relevant für meinen späteren Beruf sind, dass die Dozenten in den Vorlesungen sich teilweise einfach keine Mühe geben, keiner eigentlich wirklich weiß, was ein guter Vortrag ist, aber wir trotzdem dafür bestraft werden, wenn wir dann nicht hingehen. Es lag daran, dass in den Praktika teilweise viel Zeit dafür draufgeht, dass wir bei der Stationsarbeit unbezahlt (!) helfen (Blutentnahmen), aber im Endeffekt kaum ein Arzt für uns Zeit hat und uns essentielle Dinge beibringen kann, weil alle überfordert sind, auch noch wirkliche Lehre zu machen.
- es war viel zu viel Klausur (Innere 3mal)
- Ich habe in diesem Semester 9 Klausuren geschrieben. Davon 7 in den letzten 2 Wochen. Ich halte das für sehr übertrieben. Die Klausurenphase ist nun noch nicht eine Woche vorbei und ich habe schon wieder die Hälfte der Dinge, die ich gelernt habe, vergessen, weil man sich nur darauf konzentriert, auf einen Punkt zu lernen, die Klausur irgendwie zu schreiben und dann sofort wieder alles für die nächsten 30 Fragen auswendig zu lernen und das vorher Gelernte nahezu vollständig zu verdrängen. Irgendwie müssen diese Klausuren besser verteilt werden, schon die Klausurenphase über 3 oder 4 Wochen zu strecken, wäre eine enorme Erleichterung. So wie es jetzt ist, kommt man zwar irgendwie durch, aber der Lerngewinn ist wirklich nicht hoch, was schade ist, weil man über Wochen lernt und davon am Ende nichts über bleibt.
- Vorlesung und Block für mich schwer zu verbinden. Ich kann mich nicht auf Block und Vorlesung gleichzeitig konzentrieren.
- Zu viele Klausuren (9!!!!) in einem zu kurzen Zeitraum (2 Wochen). Fast nicht zu schaffen. Sogar zwei Klausuren an einem Tag! Verbesserungsvorschlag: Klausurtermine etwas entzerren und die ein oder andere Klausur schon mal eine Woche eher schreiben.

5. Studienjahr

Anmerkungen stark unterforderter Studierender

- Zwischen Vorlesungen und Kursen ganz viel freie Zeit, die man nicht immer nützlich nutzen kann und die einen total müde gemacht hat...

Anmerkungen eher unterforderter Studierender

- Finde es schön, auch mal ein richtig schön entspanntes Semester zu haben! Das 5te Studienjahr ist so, wie es für Geisteswissenschaftler gefühlt immer ist. Einfach toll! Lasst das bloß so, dann kann man sich in den ersten 3 Jahren auf etwas freuen!

Anmerkungen optimal geforderter Studierender

- Das 10. Semester war wirklich eines der entspanntesten überhaupt! Man konnte seine Zeit sehr frei einteilen und hatte dadurch die Möglichkeit nach Interessenschwerpunkten zu 'vertiefen' (oder auch nicht...). Besonders schön ist auch positives Feedback und das Gefühl als 'Kollege' wahrgenommen zu werden – oder auch einfach nur mal die Anerkennung geleisteter Arbeit.
- Das erste Semester, in dem ich mich tatsächlich nicht überfordert gefühlt habe. Schade jedoch, dass es so viele anwesenheitspflichtige Termine gibt, denn für mich waren die meisten Vorlesungen der vergangenen 5 Jahre nicht so lehrreich, dass ich die Inhalte nicht in derselben Zeit zu Hause hätte erarbeiten können. Jetzt muss ich in den Vorlesungen sitzen, alles anhören und hinterher muss ich es genauso lange nacharbeiten (sofern die Vorlesung nicht gut war – leider eine Seltenheit!)

Anmerkungen eher überforderter Studierender

- Sehr viele Klausuren. Doktorarbeit.
- Auf Grund von Klausuren, die ich noch aus dem vorigen Jahr (Innere Medizin) nachholen musste, da man sie leider nur EINMAL im Jahr machen kann, was sehr schade ist. Und da ich zu der einen Klausur aufgrund des Springer-Daseins letztes Jahr nicht zugelassen wurde, war auch dieses Semester durch die Klausuranzahl (10!) sehr stressig.
- geballte Prüfungssituation am Ende des Semesters
- gesundheitliche Probleme
- Innere
- parallele Vollzeit-Promotion im Zelllabor
- zusätzliche Doktorarbeit zum Studium noch dazu